

Sinti-Mahnmal „Altwarmbüchener Moor“

Erinnerung an die deportierten Sinti aus Hannover

Aus Hannover wurden von März 1943 bis Februar 1944 mindestens 113 Sinti nach Auschwitz deportiert. Viele von ihnen lebten vor ihrer Deportation in einem kommunalen Sammellager im Altwarmbüchener Moor, in das sie die Stadt Hannover seit 1938 zwangseingewiesen hatte. In der Nacht zum 1. März 1943 wurden etwa 80 Personen der dort internierten Familien von der Gestapo auf Lastwagen getrieben und zum Bahnhof Fischerhof gebracht. Mit dem Zug wurden sie anschließend in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Viele von ihnen überlebten Auschwitz nicht. Zur Erinnerung an das Schicksal der Deportierten stellte der Niedersächsische Verband Deutscher Sinti am früheren Eingang zum Lager im Altwarmbüchener Moor ein Mahnmal auf. Das vom Steinmetz Dieter Gerhard gestaltete Holztor wurde am 3. März 1997 eingeweiht. Es steht symbolisch für das Eingangstor in das Konzentrationslager Auschwitz. Der obere Querbalken trägt die Inschrift: „Das Tor von Auschwitz war der Eingang zur Hölle“. Auf den Torpfosten befinden sich die beiden Bibelverse 5 und 8 aus dem Psalm 94: „Herr, sie zerschlagen dein Volk und plagen dein Erbe.“ (links)

sowie „Merkt doch auf, ihr Narren im Volk! Und ihr Toren, wann wollt ihr klug werden!“ (rechts). Im oberen rechten Torpfosten wurde zudem die Inschrift „Jesus siegt“ mit einem Fischsymbol eingraviert. An drei Stellen wurden große Dreiecke mit einem „Z“ angebracht. Sie symbolisieren den Häftlingswinkel, den die Sinti und Roma in den Konzentrationslagern auf ihrer Kleidung tragen mussten. Auf den angedeuteten Torflügeln wurden die Namen von 80 deportierten Sinti aus Hannover angebracht. Drei Monate nach der Einweihung wurde der Gedenkort von Rechtsradikalen teilweise zerstört und musste am 19. September 1998 erneut eingeweiht werden. Für Überlebende und Nachfahren der deportierten Familien war es eine erneute Entwürdigung. Der Angriff traf nicht nur ein Symbol des Erinnerns, sondern direkt jene, deren Leid hier sichtbar werden sollte. Viele empfanden die Tat als Wiederholung historischer Gewalt und als Zeichen, dass selbst die Erinnerung an die Ermordeten nicht geschützt ist. Der Angriff wirkte retraumatisierend und machte deutlich, dass rassistische Ideologien fortbestehen und Erinnerungskultur für Sinti und Roma bis heute kein sicherer Raum ist.



Einweihung des Mahnmals am 3. März 1997: Die damals 73jährige Berta Weiss schildert die Verhaftung und gewaltsame Verbringung ihrer Familie im Winter 1942 in das Lager im Altwarmbüchener Moor



Die „Z“-Dreiecke verweisen nicht nur auf die Kennzeichnung in den Konzentrationslagern. Sie stehen zugleich für die jahrhundertealten stigmatistischen Projektionen auf Sinti und Roma.

